„Liegender Frauenakt auf weißem Kissen“,
1917, Amedeo Modigliani (1884–1920)

Amedeo Modigliani

Gemalte Skulpturen

© akg-images

Der Name Modigliani hat sich inzwischen zu einer Art Markenzeichen entwickelt. Selbst wer nur selten ins Museum geht, kennt jene berühmte Frauendarstellungen mit den überlängten Körpern, den schwanenhaften Halsen und den Mandelaugen. Über Poster, Plakate und Buchcover sind sie längst Teil des kollektiven Bewusstseins geworden.

Um die „Marke Modigliani“ zu etablieren, mussten einige Umstände zusammenkommen. Eine nicht unerhebliche Rolle spielt dabei seine Biografie. 1884 in Italien geboren, zieht der überaus gutaussehende und talentierte Modigliani bereits mit 18 Jahren nach Paris, wo sich gerade die künstlerische Avantgarde entfaltet. Schnell gewinnt er Anschluss an die entscheidenden Kreise, verkehrt mit Picasso, Matisse und anderen Jungstars. So interessant sich die Pariser Jahre auch gestalten, wirtschaftlich sind sie ein Disaster. Modigliani verkauft von seinen Bildern so gut wie nichts und ist aufgrund von Mietschulden gezwungen, ständig die Wohnung zu wechseln. Umso intensiver stürzt er sich in das, was man in Paris als „Künstlerleben“ bezeichnet. Alkohol, Haschisch und Opium, viel Frauen durcheinander, diverse Skandale, Armut, Tuberkulose, früher Tod, gefolgt vom Selbstmord seiner schwangeren Lebensgefährtin. Modigliani war, wie es sein Künstlerfreund Ludwig Meidner bezeichnete, „der letzte echte Bohemien“. In seiner Kunst spiegelt sich von diesem turbulenten Privatleben nur wenig wider. Im Gegenteil: Hier findet sich schon früh das Streben nach Klarheit, Schlichtheit, Reduktion. Die findet Modigliani vor allem in der frühantiken Bildhauerei. Griechische Karyatiden faszinieren ihn, werden auch häufig zum Thema seiner Bilder. Aber auch die traditionelle afrikanische Plastik, die in Paris gerade groß in Mode kommt, übt einen starken Einfluss auf ihn aus.

Sein Freund, Kollege und Konkurrent Picasso entwickelt aus der Formensprache dieser sogenannten „Primitiven“ den Kubismus. Mehrfach versucht er, Modigliani als Mitstreiter für die neue Kunstrichtung zu gewinnen. Der aber verweigert sich be-

wusst allen gerade entstehenden Kunstrichtungen. Sein ganzes Leben über bleibt er ein Moderner jenseits der Modernismen.

Eine Zeit lang wendet er sich sogar völlig von der Malerei ab und widmet sich fast ausschließlich der Bildhauerei. Inspiriert durch den rumänischen Künstler Brancusi erschafft er Skulpturen, die sicherlich zum Besten gehören, was in der frühen Kunst des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Den erhofften wirtschaftlichen Erfolg bringt ihm allerdings auch das nicht. Seine Skulpturen verkaufen sich noch schlechter als seine Bilder. Darüber hinaus verschlimmert der bei der Bildhauerei entstehende Feinstaub seine chronische Lungenkrankheit. Modigliani kehrt zurück zur Staffelei. Und siehe da: Der Ausflug in die Bildhauerkunst hat seiner Malerei gut getan. Es entsteht die Serie seiner berühmten Aktdarstellungen. Die Umrisslinien der Körper werden nun noch stärker hervorgehoben, die Farbe zumeist großflächig aufgetragen, was den Figuren im Bild eine ungeheure Präsenz verleiht. Wer die Portraitierten sind und in welchen Zusammenhängen sie dargestellt werden, ist dabei ohne jede Bedeutung. Es geht nicht um Individualität sondern um die Aktdarstellung an sich. Modigliani schafft Erotik pur.

Die ist aber niemals vulgär oder pornografisch. „Skandalbilder“ wie von einigen frühen Kritikern behauptet sind Modiglianis Nacktdarstellungen nicht. Vielmehr feiern sie – gelegentlich idealisierend, manchmal auch ein wenig maniert – das ewige Thema: die Schönheit und Eleganz der Frauen. Dass dieser Schönheit häufig eine gewisse Unnahbarkeit anhaftet, macht sie dabei noch anziehender.

Prof. Dr. med. Bernd Kleine-Gunk